

Melanchthons Briefwechsel

Band 5, Regesten 4530–5707 (1547–1549), bearbeitet von *Heinz Scheible* unter Mitwirkung von *Walter Thüringer*, Stuttgart-Bad Cannstatt, frommann-holzboog, 1987 (Melanchthons Briefwechsel, Kritische und kommentierte Gesamtausgabe, im Auftrag der Heidelberger Akademie der Wissenschaften hg. von *Heinz Scheible* 5), 551 S., Ln., DM 285,-

Nach einem Intervall von vier Jahren liegt nun ein weiterer Band von Melanchthons Briefwechsel vor (vergleiche *Zwingliana* XVII, 1986, 62–63). Dieselben Bearbeiter bürgen für die anhaltende Qualität der Ausgabe, welche in dem gesteckten Rahmen keine Wünsche offenläßt. Die Frequenz der Stücke ist noch weiter gestiegen und liegt nun höher als ein Brief pro Tag. In der überwiegenden Mehrzahl der Fälle ist Melanchthon der Verfasser. Thematisch wird der Band zuerst beherrscht durch den Schmalkaldischen Krieg mit der Niederlage der Protestanten in der Schlacht von Mühlberg (24. April 1547). An der Universität Wittenberg kam es zu chaotischen Zuständen. Studenten und Professoren flüchteten, der Lehrbetrieb kam zum Stillstand, auch Melanchthon verließ die Stadt und hielt sich längere Zeit in Zerbst auf. Spanische Truppen machten die Gegend unsicher, ihnen fiel Pfarrer Bartholomäus Bernhardi (aus Vorarlberg gebürtig) in dem unweit von Wittenberg gelegenen Kemberg zum Opfer (Nr. 4739). Der Krieg prägte Melanchthons Lebensgefühl aufs tiefste. Endzeitstimmung herrschte vor (zum Beispiel Nr. 4695, 4728, 5127). Sie wird durch persönliche Schicksalsschläge, wie den Tod der Tochter Anna nach zehnjähriger unglücklicher Ehe, noch gefördert (Nr. 4672). Ergreifend sind seine erfolglosen Bemühungen, Kinder seiner Tochter zur Erziehung anvertraut zu erhalten (zum Beispiel Nr. 5586). Rührend kümmerte sich Melanchthon in den Kriegswirren um Luthers Witwe Katharina, die er nach Braunschweig in Sicherheit brachte (Nr. 4742). Übrigens erhielt sie, ebenso wie Bugenhagen und Melanchthon selbst, vom dänischen König Christian III. eine Jahresrente von 50 Talern (Nr. 5303). Auch korrespondierte er mit Luthers Sohn Johannes in Königsberg (Nr. 5675). Der Triumphator von Mühlberg, Moritz von Sachsen, erwies sich als großzügiger Sieger. Die Universität Wittenberg wurde wieder eröffnet (Nr. 4837f), Melanchthon kehrte zurück. Die Kaiserlichen nützten den günstigen Ausgang des Schmalkaldischen Krieges und ergriffen mit dem sogenannten Interim restaurative Maßnahmen. Die Frage der Reaktion auf diese Verfügungen entzweite die Protestanten. In mehreren Gutachten versuchte Melanchthon seine Mittelposition deutlich zu machen (zum Beispiel Nr. 5130, 5135, 5208). Zugeständnisse bei einigen Zeremonien, wie etwa der Gebrauch des Chorrockes, seien möglich, wenn nur die rechte Glaubenslehre nicht verfolgt werde. Aus dem eigenen Lager erhoben sich Stimmen gegen diese angebliche Nachgiebigkeit des Wittenberger Professors. Namentlich der frühere Kollege Matthias Flacius distanzierte sich von Melanchthon, was bei diesem zu öffent-

licher Kritik an Flacius' Scharfmacherei führte (Nr. 5556, 5643, 5655). Mit zunehmender Spannung beobachtete Melanchthon, wie der Kaiser das Interim in Süddeutschland auch tatsächlich durchzusetzen vermochte. Nürnberg und Straßburg wichen den Drohungen, Pfarrer Frecht aus Ulm wurde gefangen weggeführt (Nr. 5282, 5284, 5496). In Schwaben seien 300 Geistliche vertrieben worden (Nr. 5420). Besonders ans Herz ging Melanchthon das Schicksal Martin Bucers, mit dem er, abgesehen von den Nürnberger Predigern, als einzigem in Süddeutschland und in der Schweiz noch einen regelmäßigen Briefwechsel unterhielt. Als die Lage für den Straßburger immer bedrohlicher wurde (zum Beispiel Nr. 5219, 5246, 5252, 5253, 5284, 5310, 5403), lud er ihn zu sich nach Wittenberg ein (Nr. 5460), doch Bucer ging nach England (Nr. 5595, 5653). Hatte sich Melanchthon in der Vergangenheit in Wittenberg wenig wohl gefühlt und immer wieder die Zustände in Süddeutschland idealisiert, so mußte er nun einräumen, daß er wegen der «Blüte der Gemeinden und der Studien» in Sachsen bleiben werde (Nr. 5424, 5433). Mehrere Angebote von Erzbischof Cranmer, nach England zu kommen, schlug er aus (Nr. 5158, 5205, 5444).

Die Bezüge zur Schweiz sind spärlich geworden und beschränken sich beinahe ausschließlich auf Basel, wohin er an Franciscus Dryander schreibt (Nr. 4567). Er erhält Briefe aus Basel von S. Gelenius (Nr. 4911, 5266) und C. S. Curione (Nr. 5705). Ein Brief Melanchthons an O. Myconius hat sich nicht erhalten, doch kann sein Inhalt aus anderen Stücken erschlossen werden (Nr. 4995). Auch in der Eidgenossenschaft erregte das Interim die Gemüter. Während Calvin eine scharfe Gegenschrift verfaßte, die Melanchthon via Bucer erhielt (Nr. 5434), war Gelenius «wütend über die Feigheit der Schweizer in der Abwehr des Interims» (Nr. 5266), und auch Bucer hielt dafür, unter dem Druck der Schweizer habe sich Konstanz für das Interim entschieden (Nr. 5284).

Die Herausgeber haben wiederum vorzügliche Arbeit geleistet. Abgesehen von der Identifikation von Verfassern und Empfängern, der Erschließung von Daten und Orten, haben sie Fälschungen ausgeschieden (zum Beispiel Nr. 4789), irrtümliche Datumsangaben korrigiert und verlorene Briefe in anderen Überlieferungen aufgespürt (zum Beispiel Nr. 4838, 4995, 5042, 5491).

Ulrich Gäbler, Basel

Gottfried Hammann

Entre la Secte et la Cité

Le projet d'église du réformateur Martin Bucer (1491–1551), Genève, Labor et Fides (Histoire et Société 3), 1984, 486 S.

Mit dieser umfangreichen Studie (deren verspätete Rezension nicht allein durch den Rezensenten zu verantworten ist) legt der Neuenburger Theologe G. Hammann eine gründliche und umfassende Untersuchung der Kirchenlehre des